

Pedro Lenz
ist Schriftsteller
und lebt in Olten.



Sport und Politik

Sportler sind beliebte Interviewpartner. Sie reden gerne über Teamspirit, über den nächsten Schritt oder darüber, dass der Weg noch lang ist. Nur über Politik reden Sportler selten. Denn Politik ist ein weites Feld, wohingegen der Sport meist auf einem eng abgesteckten Feld ausgetragen wird.

Andy Murray ist ein Sportler. Also erwartet die Öffentlichkeit von ihm, dass er über Teamspirit und den nächsten Schritt redet und vielleicht auch darüber, dass der Weg noch lang ist. Aber Andy Murray, der aus Schottland stammt, in England mit dem Wimbledon-Sieg seinen bisher grössten Erfolg feierte und für Grossbritannien Olympiagold gewann, hat sich politisch geäussert. Auf Twitter liess der Tennis-Star vor dem Referendum zur schottischen Unabhängigkeit keine Zweifel daran, dass er für eine Abspaltung Schottlands ist. Das nehmen ihm die anderen Briten übel. Er sei unmittelbar nach seiner Äusserung arg beschimpft und mit dem Tod bedroht worden. Wie wir inzwischen wissen, ist die Unabhängigkeit Schottlands nicht zustande gekommen, auch wenn eine beachtliche Anzahl der Stimmenden sich das gewünscht hätte.

Andy Murray stehen nun schwierige Zeiten bevor. Er hat den Hass der Briten auf sich gezogen, möchte aber weiter für Grossbritannien im Davis Cup spielen und spätestens im kommenden Sommer soll er wieder beim Turnier in Wimbledon antreten. Es wäre einfacher für ihn gewesen, wenn er geschwiegen hätte, sagen nun die Kommunikationsfachleute. Es sei besser, wenn Sportler sich nicht zu politischen Themen äusserten.

Andy Murray hat es trotzdem getan. Das gerät ihm nun zum Nachteil. Wer weiss, ob es ihn neben Sympathien auch Sponsorengelder kostet. Aber zumindest diejenigen Sportfans, die den Sport lieben und dennoch über den Spielfeldrand hinausdenken, sollten den Schotten nun nicht mit Spott überhäufen. Viel eher sollten sie froh sein, dass ein Sportler aus einem freien Land sich auch eine freie Meinung gestattet. Vielleicht könnten sich unsere Sportler Murray zum Vorbild nehmen und auch einmal etwas sagen, das über das nächste Spiel hinaus geht. Es steht ja nirgends geschrieben, dass Sport und Politik sich gegenseitig ausschliessen müssen. Und nur weil einer aussergewöhnlich gut mit einem Ball umgehen kann, heisst das noch nicht, dass er zu allem anderen schweigen muss.

sport@azmedien.ch



Matthias Sempach ist wie bei den beiden Ausgaben zuvor auch bei der dritten Nacht des Schwingsports der grosse Abräumer.

WERNER SCHAEERER/EQ IMAGES

Doppelter goldener Kranz

Schwingerkönig Matthias Sempach räumt bei der dritten Nacht des Schwingsports ab

Matthias Sempach wurde am Freitagabend in Glattfelden als Schwinger des Jahres ausgezeichnet. Er schaffte damit bei der dritten Nacht des Schwingsports den Hat trick.

VON RENÉ WEBER

Nur das rosa gegarte US-Hohrückensteak ist unschweizerisch. Ein wenig ist es mit ihren englischen Liedern auch noch Tiziana Gulino, die Siegerin von «The Voice of Switzerland». Alles andere bei der dritten Nacht des Schwingsports hat Tradition. Der Jodlerchor aus Eglisau, die grossen Portionen auf den Tellern und die Gäste. Die Bösen des Landes sind fast ausnahmslos im «Riverside» in Glattfelden und feiern zum Saisonabschluss ihren Sport – und sich selbst. Auch der, der im Mittelpunkt steht, ist der, der die Szene dominiert. Matthias Sempach, der

«König» aus dem bernischen Alchenstorf, schafft bei der dritten Austragung des Galaabends den Hat trick – und das gleich in doppeltem Sinne. Neben dem goldenen Kranz als Schwinger des Jahres sichert er sich wie im Vorjahr auch den Preis als Jahrespunktebesten. «Das freut mich riesig. Gewöhnen werde ich mich ans Siegen nie. Es ist jedes Mal schön», sagt Sempach.

SEMPACH ALS SIEGER hat Tradition. Genauso das Fest nach dem Fest. Als sich die Schwingerfamilie kurz vor Mitternacht aus dem Festsaal in die «Riverside»-Bar verschiebt, geht die Party richtig los. Der rote Teppich, über den alle zu Beginn der Veranstaltung gegangen sind, ist längst eingerollt. Die Krawatten sind genauso weggebunden und die Wein- und Champagnergläser zur Seite gestellt. Nun wird Gerstensaft aus der Flasche getrunken, die Flaschen mit dem Alpenbitter aus dem Appenzellerland herumgereicht. Christian Stucki, der Hüne aus dem Seeland, der Berner Willy Graber, der Publikumsliebhaber

DIE GEWINNER



Der 17-jährige Entlebucher **Joel Wicki** wurde als Nachwuchsschwinger des Jahres, ausgezeichnet.



Der Emmentaler **Matthias Aeschbacher** (22) erhielt die Auszeichnung als Aufsteiger des Jahres.



Der von den aktiven Eidgenossen vergebene Sonderpreis ging an den ex-ESV-Obmann **Mario John** (Chur).

beim Kilchberger Schwinget, Jörg Abderhalden, der erfolgreichste Schwinger aller Zeiten aus dem Toggenburg – alle sind sie in Festlaune. Es wird diskutiert. Es wird philosophiert. Und es wird sogar geoutet. Das Schweizerkreuz-Tattoo des Berner Nachwuchsschwingers Matthias

Aeschbacher auf dessen Allerwertestem ist das grosse Thema. Zu Gesicht bekommt es aber niemand.

IM MITTELPUNKT STEHT immer König Sempach. Auch das ist Tradition. Immer wieder beschreibt «Mätty» die finale Szene beim «Kilchberger», als er Philipp Laimbacher zwei Wochen zuvor ins Sägemehl legte. Immer wieder erzählt er, dass er die bevorstehende Geburt seines ersten Kindes im Dezember kaum erwarten kann. Mädchen oder Junge, Prinzessin oder Prinz – er behält es für sich. Nichtsdestotrotz stösst er schon einmal darauf an.

Roger Fuchs, Sempachs Manager und zugleich Organisator der Nacht des Schwingsports, gibt gleichzeitig die vierte Austragung der Gala bekannt. Für den 11. September 2015 ist sie vorgesehen. Das freut Sempach. Das freute aber auch seine Konkurrenten. Vielleicht steht in einem Jahr dann ja einer von Ihnen im Mittelpunkt. Das ist möglich, aber unwahrscheinlich. Freiwillig steigt der König bestimmt nicht vom Thron.

MARKTPLATZ

Das Fussball-Kult-Magazin «11 Freunde» führt ihn noch heute als Nummer 1 der «härtesten Hunde aller Zeiten»: Thorsten Legat. Der heute 45-Jährige gibt in seiner Autobiografie Einblick in eine schwierige Jugend und zeigt auf, wie es dazu kam, dass er sich einen Namen als Eisenfuss machte. Insgesamt war der Mittelfeldspieler in seiner Karriere für verschiedene Klubs 245 Mal in der Bundesliga aufgelaufen.

Wenn das Leben foul spielt, Thorsten Legat und Hubert Meyer. 240 Seiten. Verlag die Werkstatt. ISBN: 989-3-7307-0138-6. Fr. 24.-.

WISSEN-BLOWER

Niemand will die Olympischen Spiele

In einem Jahr werden die Olympischen Winterspiele 2022 vergeben. Von den ehemals zehn Kandidaten sind nur noch deren drei übrig geblieben. Doch wer bemüht sich eigentlich um eine Kandidatur?

Wenn am 31. Juli 2015 in Kuala Lumpur der Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2022 bekannt gegeben wird, kommen noch drei Orte infrage: Peking, Oslo und die kasachische Millionenstadt Almaty.

PEKING WÄRE DIE ERSTE STADT, die sowohl Sommer- als auch Winterspiele austragen dürfte. Es stellt sich aber die Frage, ob die Spiele nach 2018 im südkoreanischen



Thomas Bach, Präsident des IOK, hat Probleme, Bewerber zu finden.

Pyeongchang und 2020 in Tokio, gleich dreimal in Folge im ostasiatischen Raum stattfinden sollen. Für Oslo wären es nach

1952 die zweiten Winterspiele. Allerdings lehnt sich das Volk immer mehr gegen eine Kandidatur auf – die Regierung entscheidet diesen Herbst, ob man eine Bewerbung einreicht. Almaty reichte die Kandidatur als erste Stadt ein. Der Ort besitzt dank der Austragung der Winter-Asienspiele 2011 bereits eine gute Infrastruktur und hätte bei einem Verzicht Oslos gute Chancen auf den Zuschlag.

URSPRÜNGLICH WAREN ES ZEHN STÄDTE, die sich für eine Kandidatur interessierten. In Graubünden, München und Krakau (Pol) wurde diese aber durch Volksabstimmungen abgelehnt. In Stockholm, Barcelona und Saragossa fehlten die finanziellen Mittel. Und Lemberg (Ukr) zog seine Kandidatur aufgrund der politischen Unruhen zurück. Nun darf man gespannt sein, wie die Geschichte ausgeht.

PASCAL DEL NEGRO